

Ergänzung zu Straßen und Wege in Hövelhof

*Namen
Natur und Landschaft
Geschichte*

Herausgegeben vom
Verkehrsverein Hövelhof e.V.
2023

Das Grundwerk „Straßen & Wege in Hövelhof“ erschien 1995. Es wurde vom damaligen Ortsheimatpfleger Johannes Buschmeier erarbeitet und ist nach wie vor das Nachschlagewerk zur Ortsgeschichte Hövelhofs. Buschmeier wäre im Erscheinungsjahr dieses Ergänzungsheftchens 100 Jahre alt geworden. Hier werden die seit 1995 neu begründeten Straßen und Wege als Ergänzung zum Grundwerk in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt (in Klammern das Jahr der offiziellen Straßenwidmung).

1. Akazienstraße (2004)

Die in Deutschland ursprünglich nicht heimische Akazie ist mittlerweile auch hierzulande aus vielen Gärten nicht mehr wegzudenken, so ist sie beispielsweise oft als Kugelakazie zu bewundern. Das Holz des Akazienbaumes findet unter anderem im Bootsbau Verwendung, da es sehr witterungs- und feuchtigkeitsresistent ist. Größere Exemplare gibt es in Hövelhof nur wenige, sie sind auf den trockeneren Standorten im Bereich Staumühle und auf dem Gebiet des heutigen Truppenübungsplatzes Senne zu finden.

Der Bereich der heutigen Akazienstraße gehörte übrigens bis zur Grenzbereinigung 1958 noch zur Gemeinde Ostenland. Diese reichte bis dahin noch weit bis in den Ortskern Hövelhofs, sogar bis in die Bentlake hinein.

2. Am Biotop (2002)

Im Jahre 1907 erwarb Heinrich Liborius Buschmeier die „Leystoffelstätte“, auch „Lidlemeyer“ genannt, mit 48 Morgen (umgerechnet 12 Hektar). Sie reichte im Norden bis an die heutige Staumühler Straße, im Osten an die Bentlakestraße, im Süden an den Mergelweg und im Westen etwa bis an den Setziner Weg. Buschmeier teilte sie an drei Söhne auf, jeder bekam 16 Morgen. Sohn Johannes, einer der drei, baute ein Wohnhaus mit Stallungen in Fachwerkbauweise. Es wurde ab 1979 als Heimathaus hergerichtet. Heute gehört das alte Fachwerkhaus zum Heimatzentrum Senne. Er erhielt aber auch ein weniger lukratives Feuchtgebiet, welches er urbar machte und als Mähwiese nutzte. Um 1990 entstand als Ausgleichsmaßnahme auf der beschriebenen Wiese mit Unterstützung des plattdeutschen Kreises ein Biotop mit Tümpel, umlaufendem Gehölzstreifen und eine zentrale Wiese. Als einige Jahre später südlich des Areals Häuser gebaut wurden, lag es nahe, die zugehörige Sackgasse „Am Biotop“ zu nennen.

3. Am Buchweizenfeld (2002)

Buchweizen ist eine sehr anspruchslose Art, die kein Getreide ist, sondern zu den Knöterichgewächsen zählt. Sie kommt auf magerem Boden, wie dem Sennesand, gut zurecht. Deshalb bauten die ersten Siedler des Senneraumes, die die Flächen zunächst kultivieren mussten, Buchweizen und dann auch Roggen an. Erst später entdeckte man die ebenfalls Sandboden liebende Kartoffel als Grundnahrungsmittel. Als Bauern in Hövelsenne aufgrund der anstehenden Umsiedlung (wegen der Erweiterung des Truppenübungsplatzes) vor der Aufgabe ihrer Höfe standen, bauten sie vorzugsweise Buchweizen an, da er nicht gedüngt werden musste und die letzten Reserven aus dem Boden nutzte. Da er in etwa zwölf Wochen nach der Aussaat Früchte trägt, kann er sogar in manchen Jahren zweimal gesät und geerntet werden. Auf den Teller kam er gerne als Buchweizenpfannkuchen. Gibt man dem Teig rohe geriebene Kartoffeln hinzu, erhält man den Buchweizenpickert. Dieser wurde meistens mit Rübekraut bestrichen.



Um 1955 aufgestellter Buchweizen auf magerem Boden (Foto: Johannes Buschmeier)

4. Am Friedhof (2007)

Die erste Beerdigung auf dem neu angelegten kommunalen Friedhof fand im Jahre 1919 statt. Der Grundriss des ursprünglichen Teiles ist noch gut an der Wegeführung und den vorhandenen Gehölzen erkennbar. Der alte Haupteingang lag an der heutigen GehasträÙe, die Pforte ist nahezu unverändert. Bis 1919 wurde noch auf dem kirchlichen Friedhof um die Kirche herum beerdigt. Dies war mit den wachsenden behördlichen Auflagen nicht mehr vereinbar, außerdem hatte man wohl den anstehenden Kirchenneubau im Blick. Die beiden Kugeln, die das Eingangsportal von 1919 noch heute zieren, befanden sich bereits auf dem Eingangsportal zum alten Friedhof bzw. zur Kirche. Die nördliche Begrenzung des erweiterten kommunalen Friedhofs bildet eine Stichstraße, die der Gemeinderat 2007 im Zuge der Erweiterung des Friedhofs mit der Bezeichnung „Am Friedhof“ versehen hat. Einen ähnlichen Namen gibt es in Espeln mit dem Friedhofsweg.



Eingang zum alten Teil des kommunalen Friedhofs von 1919 (Foto 2011: Carsten Tegethoff)

5. Auf der Rieke (1997)

Bereits in alten Katasterkarten des Ortsteils Espeln heißt die Flur östlich der Straße „Auf der Rieke“. Das Wort kommt aus dem Plattdeutschen und bedeutet nichts anderes als „Hecke“. Lebende Hecken waren in alter Zeit wesentlicher Bestandteil der Siedlungslandschaft. Sie unterteilten die Feldflur, lieferten Schlagholz und markierten die Grenzen zwischen den Höfen. Als Wallhecken stellten sie einen wirksamen Schutz einzelner Höfe als auch ganzer Wohnsiedlungen gegen unwillkommene Eindringlinge dar. Die Höfe samt ihrer Feldflur waren vor Jahrhunderten „umwallt“. Auf den künstlich aufgeworfenen Erdwällen pflanzte man zunächst junge Bäume, die man in Augenhöhe seitwärts bog oder durch Knicken zur Bildung von möglichst langen waagerechten Trieben zwang. Als Rankgerüst bei der Anlage von Wallhecken bevorzugte man junge Eichen, die mit anderen Bäumen, Sträuchern und Ähnlichem unterpflanzt wurden. Die „Rieke“ wurde mit zunehmendem Alter nahezu undurchdringlich und entwickelte sich zu einem Paradies für Niederwild und Kleingetier. In späterer Zeit verloren die Hecken, vor allem Wallhecken, ihre Bedeutung als schützende Landwehren. Nach dem Holzeinschlag wurden die alten Erdwälle vielfach zur Gewinnung von Ackerland eingeebnet. Übrig blieben schmale Ackerraine an den Feldrändern, während Wiesen und Weiden mit Drahtgeflechten oder Stacheldraht umzäunt wurden.

Für die Bauern, die Rieken anlegten, stand der Nutzen im Vordergrund. Sie war Einfriedung für das Vieh, Lieferant von Schlagholz für den Hausbrand und Nutzholz für Haus- und Landwirtschaft. Ebenso nutzte man das Laub als Einstreu für das Vieh. Früher wurden Rieken spätestens alle 15 Jahre „auf den Stock gesetzt“, also kniehoch abgeschnitten, wobei man kronige Bäume beließ. Danach entwickelten sich die Gehölze schnell wieder neu. Heute bezeichnen wir Rieken als Hecken und sehen sie als kulturlandschaftsprägende Elemente an. Sie sind kostbar für die Natur, so können sie nicht zusammenhängende Biotope miteinander verbinden.



Sandweg mit beidseitigen Rieken 2006 im Außenbereich von Espeln (Foto: Carsten Tegethoff)

6. Butterblumenweg (2008)

Die Straßen im Baugebiet entlang des Grünen Wegs befinden sich in der Nähe der Straße Hövelwiese. Diese Tatsache war ausschlaggebend für Ortsheimatpfleger und Gemeinderat, für die Straßen der drei Bauabschnitte Namen aus dem Bereich der Wiesenpflanzen auszuwählen. Ein typischer Vertreter ist in der heimischen Region der Scharfe Hahnenfuß, der volkstümlich auch als Butterblume bezeichnet wird. Ihre leuchtend gelben Blüten bestehen meist aus mehreren Nektarblättern und drei aufrechten Keimblättern. Der Inhaltsstoff der Pflanzen ist für Menschen und Tiere giftig.

7. Distelweg (2005)

Als der nördlichste Abschnitt des Baugebiets am Grünen Weg erschlossen wurde, entschied sich die Gemeinde dafür, die Straßennamen an den sich in der Nähe befindlichen Straßen Kleestraße und Hövelwiese zu orientieren. Eine weit verbreitete Pflanze auf Ruderalflächen ist die Distel, ihr besonderes Merkmal sind die stacheligen Blätter. Die Distel wird in landwirtschaftlich genutzten Flächen und Gärten als „Unkraut“ bekämpft. Allerdings weiß man heute, dass auch Disteln wertvoll für die Natur sind, z. B. für die Entwicklung von einigen Schmetterlingsarten wie dem Distelfalter.

8. Espenloher Weg (1997)

„Espenloh“ ist der älteste überlieferte Name für Espeln. Der Ort wurde erstmalig erwähnt im Zusammenhang mit dem Weckerhof an der Ems.

Das Grundwort „Loh“ finden wir in zahlreichen Ortsnamen Westfalens und Niedersachsens. Man bezeichnete mit diesem Wort einen lichten Wald oder Hain. Die vorherrschende Baumart im hiesigen Loh war offenbar die Espe, auch Zitterpappel genannt. Das auffallende Zittern der Blätter im leicht säuselnden Wind führte zu der bekannten Redensart „Zittern wie Espenlaub“.

Eine Weiterentwicklung der Ortsbezeichnung „Espenloh“ ist offenbar „in den Espeln“, häufig gebraucht in Verbindung mit Höfenamen. Der letztere Name wurde schließlich verkürzt zum heutigen „Espeln“.

Verweis: Grundwerk „Straßen und Wege“ unter Espelner Straße und Detmolder Straße (S. 99) und (S. 199)

9. Furlwiese (2008)

Der Hof Furlmeyer ist einer der bedeutendsten Höfe in Riege, er wurde vermutlich lange vor dem Jahr 1000 gegründet und 1527 erstmals schriftlich erwähnt. Während alle anderen Höfe im Bereich Hövelhof dem Fürstbischof gehörten, stand der Furlmeyerhof im Besitz der Familie Valepage in Delbrück. In der jüngeren Zeit wurde der Bereich der heutigen Straße vom Hof als Wiese genutzt und als Furlwiese bezeichnet. Mit der Benennung wird ein gebräuchlicher Ausdruck bewahrt.

Seit 1818 steht in der Nähe des Hofes das heutige Gebäude der Furlmühle. Sie wurde als Mahlmühle gebaut und mit dem Wasser des Furlbaches angetrieben. Die Konzession zum Betreiben der Mühle wurde allerdings erst 1827 erteilt. Die Furlmühle ist die einzige erhaltene Wassermühle in Hövelhof, bei der man sich auch noch im Inneren alte Mühlentechnik ansehen kann.

Verweis: Grundwerk „Straßen und Wege“ unter Furlweg (S. 170)



Blick vom Furlhof in Richtung Detmolder Straße (Foto 2006: Carsten Tegethoff)

10. Glockenblumenweg (2008)

Die Glockenblume ist mit ihren zumeist lilafarbenen Blüten in nahezu ganz Europa verbreitet und wächst auf feuchten Wiesen genauso wie auf sandigen Böden.

Auf dem ehemaligen Betriebsgelände des alten Bauhofes mit Kläranlage befindet sich heute der Glockenblumenweg. Nachfolger des Bauhofes ist der 2008 am Schierbusch eingerichtete Bau- und Servicebetrieb. Die Kläranlage wurde bereits einige Jahre zuvor in den Außenbereich von Espeln verlegt.



*Alter Bauhof auf dessen Betriebsgelände sich heute der Glockenblumenweg befindet
(Foto 2008: Carsten Tegethoff)*

11. Heinz-Sallads-Straße (2007)

Heinz Sallads war von 1976 bis 1999 Bürgermeister von Hövelhof und wurde später Ehrenbürger der Gemeinde. Er setzte sich besonders für die wirtschaftliche Entwicklung Hövelhofs ein. Sein besonderes Anliegen war es, die Bauleitplanung so voranzutreiben, dass sowohl der Wohn- als auch der Wirtschaftsstandort auf lange Sicht attraktiv bleiben sollte. Er baute daher auch die gemeindlichen Infrastruktureinrichtungen weiter aus. Sallads wird als „Motor des Hövelhofer Aufbruchs“ beschrieben, daher benannte die Gemeinde eine Straße des Gewerbe- und Industriegebiets Nord nach ihm, die sich in der Verlängerung der Otto-Hahn-Straße befindet. Sallads war der Letzte, der die Tätigkeit des Bürgermeisters als Ehrenamt durchführte. Ab 1999 hat die Gemeinde Hövelhof einen hauptamtlichen Bürgermeister.



Heinz Sallads (Fotosammlung Sennegemeinde Hövelhof)

12. Henkenplatz (2015)

Hövelhofs Ortsmittelpunkt ist der Hauptkreuzungsbereich Allee/Schloßstraße/Paderborner Straße. Im Rahmen der Umgestaltung dieses Bereichs ab 2015 sollte auch der angrenzende Platz einen eigenen Namen erhalten. Die Gemeinde entschloss sich für Henkenplatz, da die Familie Henkemeier ab 1873 mit dem Betrieb einer Gaststätte (Henkenkrug) und später einer Bäckerei sowie eines Kolonialwarenladens mitprägend im Ortskern war.

Erster Wirt war Heinrich Henkemeier, der 1873 den Hövelhofer Krug in der Ortsmitte von seiner Mutter übergeben bekam. Sie hatte die Gastwirtschaft als Besitzerin des Henkenhofs am Furlbach zuvor gekauft. Für die Namensgebung des Platzes wurde bewusst die in der Gemeinde gebräuchliche Form Henken anstelle von Henkemeier gewählt, um so auch den Bezug zum längst geschlossenen Henkenkrug herzustellen. Der Henkenplatz ist durch die Paderborner Straße in einen westlichen und einen östlichen Teil gespalten.

Verweis: Grundwerk „Straßen und Wege“ unter Ferdinandstraße (S. 168)



Blick 1938 von der heutigen Sparkasse über den heutigen östlichen Henkenplatz in Richtung Kirche (Fotosammlung Johannes Buschmeier)

13. Isidorweg (1997)

Der Name des heiligen Isidor ist eng mit dem Ortsteil und der katholischen Kirchengemeinde Espeln verbunden. Er lebte von 1070 bis 1130 bei Madrid. Sein Grab befindet sich in der Kirche St. Andreas zu Madrid. Die Legende berichtet, dass sein Leib und seine Kleider noch unversehrt waren, als man 40 Jahre nach seinem Tod sein Grab öffnete. Seine Verehrung verbreitete sich über die Grenzen Spaniens hinaus in ganz West- und Mitteleuropa. Vor allem beim Bauernstand genoss er hohes Ansehen. Im Jahre 1622 wurde er heiliggesprochen. Seither wählten ihn zahlreiche ländliche Kirchengemeinden zu ihrem Patron.

Als im Jahre 1920 der Espelner Bürgerverein gegründet wurde, wählte man für die Vereinsfahne das Bild des pflügenden Bauern Isidor. Bei der Erweiterung der Kirche im Jahre 1932 wurde ein Seitenfenster des Mittelschiffes mit dem gleichen Motiv gestaltet und eine figürliche Darstellung des Heiligen auf dem Hauptaltar erinnert an die Zeit, als beim Angelusläuten der Pflüger sein Pferd anhielt, den Hut abnahm und ein kurzes Gebet verrichtete.

Als Mitte des 19. Jahrhunderts Tausende von Bauernsöhnen aus Westfalen nach Amerika auswanderten und in der „Neuen Welt“ bäuerliche Existenzen gründeten, stellten sie diese vielerorts in die Obhut des ihnen vertrauten Heiligen. So wurde der Heilige mit dem Pflug auch Kirchenpatron von St. Libory, einem kleinen Ort im Staate Illinois, der vielen Auswanderern aus dem Delbrücker Land zur neuen Heimat wurde.

14. Johannes-Liemke-Straße (2007)

Von 1956 bis 1963 hat sich Johannes Liemke als Bürgermeister von Hövelhof besonders um den Ausbau des gemeindlichen Straßen- und Versorgungsnetzes gekümmert. Darüber hinaus setzte er sich für die Schulentwicklung und die Erhaltung der Landwirtschaft in der Gemeinde ein. Auf diesem Weg förderte er die wirtschaftliche Entwicklung Hövelhofs und die Gemeinde benannte eine Straße im Gewerbe- und Industriegebiet Nord nach ihm, sie zweigt von der Hövelrieger Straße ab.



Johannes Liemke (Fotosammlung Sennegemeinde Hövelhof)

15. Josef-Förster-Straße (1999)

Mit dem Namen Josef Förster verbindet sich ein Stück Zeitgeschichte, die sich auszeichnet durch eine Fülle verwirklichter Entwicklungsplanungen zum Wohle der Gemeinde Hövelhof und ihrer Bürger. Er war von 1956 bis 1979 Mitglied des Rates und zahlreicher Ausschüsse. Das Amt des Bürgermeisters hatte er von 1963 bis 1976 inne. Während seiner 13-jährigen Amtszeit als Bürgermeister war er immer bestrebt, den Wohnwert der Gemeinde zu steigern. Eine wesentliche Voraussetzung dafür sah er in der Bereitstellung günstigen Baugeländes und Schaffung neuer Arbeitsplätze. Seinem persönlichen Einsatz und seinem Sachverstand verdankt die Gemeinde zahlreiche große und kleinere Baumaßnahmen, wobei besonders die Erstellung von Sportanlagen, Kindergärten, Schulgebäuden und Erweiterungsbauten zu erwähnen sind. Mit seinem Bürgermeisterkollegen Jean Simonin begründete er im Jahre 1971 mit der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde die Städtefreundschaft zwischen dem französischen Verrières-le-Buisson und Hövelhof. Es war die Erfüllung eines seiner Herzensanliegen.

Trotz zahlreicher Ämter und Aufgaben - wie seine langjährige Tätigkeit als Aufsichtsratsmitglied der Spar- und Darlehnskasse sowie im Kirchenvorstand - sah er in seiner Familie stets den Mittelpunkt seines Lebens. Er hatte für alle Mitbürger stets ein offenes Ohr und kannte ihre Sorgen und Nöte.

In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm der Rat das Ehrenbürgerrecht und die Ehrenbezeichnung „Altbürgermeister“. Im Jahre 1976 zeichnete der Bundespräsident den verdienten Kommunalpolitiker mit dem Bundesverdienstkreuz aus. Für ihre Verdienste um die Partnerschaft und Freundschaft zwischen Verrières und Hövelhof verlieh der Rat von Verrières den Bürgermeistern Förster und Simonin im Jahre 1980 die Ehrenbürgerschaft.



Josef Förster (Fotosammlung Sennegemeinde Hövelhof)

16. Junkern Feld (2022)

Die Grundstücke des Baugebietes haben bereits in alter Zeit zum an der Junkernallee gelegenen „Junkernhof“ gehört. In einem Flächenverzeichnis des Hofes von 1867 (sog. „Mutterrolle“ beim Katasteramt) wird bei einem Teilbereich als Kulturart Acker, beim nördlichen Teil noch „Holz“ (Wald) angegeben.

Bereits an anderen Stellen in Riege wird in den Straßenbenennungen die alte Zugehörigkeit zu Höfen erhalten, Beispiele sind „Furlwiese“ und „Hanhardts Kamp“. Der Junkernhof zählt zu den „neuen Zulägern“, so werden die Hofstellen genannt die nach dem Dreißigjährigen Krieg begründet wurden.



Junkern Feld vor der Erschließung (Foto: Carsten Tegethoff)

17. Kamillenweg (2011)

Die zu den Heilpflanzen zählende Kamille wurde als Namensgeberin für eine Straße im südlichsten Abschnitt des Baugebietes am Grünen Weg ausgewählt, da auch sie zu den Wiesenpflanzen zählt. Die Nähe zur Hövelwiese hatte schon beim ersten der drei Bauabschnitte den Ausschlag für eine Benennung nach Pflanzen gegeben. Die Kamille ist in ganz Europa zu finden und an ihren goldgelben Röhrenblüten zu erkennen, die von weißen Zungenblüten umrandet sind. In der Arznei wird sie unter anderem als Entzündungshemmer, gegen Blähungen und als antibakterielles Mittel eingesetzt. Auch als Beruhigungstee oder Inhalationsmittel wird die Kamille verwendet.

18. Löwenzahnweg (2005)

Eine der verbreitetsten Arten auf Wiesen ist der Löwenzahn. Seine gelb leuchtenden Blüten sind aus großer Entfernung zu erkennen. Wohl fast jedes Kind lernt den Löwenzahn als „Pusteblume“ kennen. Deshalb entschied sich die Gemeinde 2005 dafür, auch nach dieser Wiesenblume eine Straße im ersten Abschnitt des Baugebiets Grüner Weg zu benennen. In den heute intensiv genutzten und damit stark gedüngten Wiesen sind kaum noch Wiesenblumen zu finden, Gräser bestimmen das Bild.

19. Margeritenweg (2005)

Eine typische und sehr beliebte Wiesenblume ist die Margerite. Sie besitzt eine weiße feinblättrige Blüte mit einem gelben Mittelpunkt. Margeriten benötigen magere Standorte, die es in den heute zumeist intensiv genutzten Wiesen kaum noch gibt. Deshalb sind nicht nur die Margerite, sondern auch viele andere Wiesenblumen selten geworden. Verbreitet sind sie noch in Wiesen-schutzgebieten, die extensiv bewirtschaftet werden. Dazu gehören unterlassene Düngung und späte Mahd (frühester Mähtermin Mitte Juni eines Jahres).



Blühende Margeriten am Rande einer Wiese (Foto 2020: Carsten Tegethoff)

20. Phillippers Feld (2016)

Das Baugebiet entlang der Staumühler Straße, das sich direkt gegenüber dem Heimatzentrum Senne befindet, ist auf den Ländereien einer alten Hofstelle entstanden, die im Jahr 1675 von Phillipus Weber gegründet wurde. Über Generationen hinweg wurde der Hof auf Plattdeutsch „Phäilipper“ genannt, obwohl die Familie bereits 1882 durch Einheirat zu Grabbe geworden ist. Noch heute wird diese Bezeichnung häufig genutzt. In alten Flurkarten findet sich für den Bereich des Baugebietes „Phillippers Feld“ der Ausdruck „Auf dem Dreck“, die Bedeutung ist derzeit unklar.



*Phäilipper 1997 vom Heimatzentrum Senne aus - der Blick ist heute verbaut
(Foto: Carsten Tegethoff)*

21. Portemeiers Kreuz (2023)

Im Randbereich des Baugebietes ist in Anlehnung an den Hof Rodehutscors ein Hofkreuz erhalten, der Ursprung dürfte wohl ca. 300 Jahre zurückliegen. Der Hof wurde in alter Zeit „Portemeier“ genannt, bis heute hat sich die plattdeutsche Bezeichnung „Pauerte“ gehalten.

In Hövelhof gab es in alter Zeit eine große Anzahl an kirchlichen Prozessionen.

Eine Besonderheit war die „Erntebittprozession“, die immer am Tag nach Christi Himmelfahrt gegangen wurde. Man ging von der Kirche aus zum Jägerkreuz, von dort zu Portemeiers Kreuz und dann etwa über den heutigen Verlauf der Staumühler Straße zurück.

Vier Frauen der Jungfrauenkongregation trugen auf einem Tragegestell eine Muttergottesstatue. Dabei waren auch eine Muttergottesfahne und sogenannte „Fackelträger“. Letztere waren Mädchen, die jeweils einen Stock (ähnlich Besenstiel) trugen, an deren oberen Ende Kunstblumen befestigt waren.

Bei den beiden Kreuzen war jeweils Station mit Gebet. Bei Pauerte erhielten die Trägerinnen selbstgebackenen „Plotenkauken“ (Plattdeutsch: „Streuselkuchen“) mit einer Tasse Kaffee.

Am gleichen Tag fuhr jemand alle Nachbarhöfe von Pauerte mit einem Leiterwagen ab und sammelte Stroh ein. Dieses wurde zum Pastor gebracht, der es für seine kleine Landwirtschaft nutzte. Sie befand sich bis 1945 in der heutigen Kulturscheune beim Schloss. Aus diesem Grunde nannten die Hövelhofer diese Prozession „Strohprozession“.

Der alte Brauch der Strohprozession ist ein Hinweis auf die tief verwurzelte Frömmigkeit unserer Vorfahren, die als meist kleine Bauern in großer Armut und Sorge hier in der Senne lebten.



*Portemeiers Kreuz vor der Erschließung des Baugebietes
(Foto 2020: Carsten Tegethoff)*

22. Salbeiweg (2008)

Der Wiesensalbei ist eine krautartige, wild wachsende Salbeiart, die sonnige, nur mäßig nährstoffreiche und kalkhaltige Lagen bevorzugt. Deshalb kann man ihn oft am Rande von befestigten Wegen vorfinden. Junge Blätter des Wiesensalbeis können als Gewürz verwendet werden, sind aber nicht so sehr intensiv. Heute wird für medizinische Zwecke sowie in der Küche überwiegend der echte Salbei verwendet.



Wiesensalbei (Foto: Wikipedia 19.2.23)

23. Schierbusch (2004)

Der Name Schierbusch ist eine jahrhundertealte Bezeichnung für das Flurstück, durch das die heutige Straße führt. Größtenteils gaben die Namen seinerzeit Aufschluss über den Besitzer oder den Verwendungszweck des Grundstücks. Die Bezeichnung „-busch“ bedeutet, dass es sich um ein mit Sträuchern, Büschen und Bäumen bewachsenes Gelände handelte. Auch in der Neuzeit waren in der Parzelle neben Kiefern noch Preiselbeer- und Heidelbeersträucher zu finden.

Der Hövelhofer Wald, auch der Distrikt Schierbusch, gehörte in alter Zeit dem Fürstbischof von Paderborn und ging 1836 in den Besitz der Gemeinde Hövelhof über. Die Bezeichnung „Schierbusch“ könnte im Zusammenhang mit früheren Nutzungsrechten wie dem Sammeln von Holz oder Ähnlichem zusammenhängen. Welcher Schier gemeint ist, ist derzeit nicht geklärt. Am Schierbusch wurde 2008 auch der neue Bau- und Servicebetrieb der Gemeinde Hövelhof in Betrieb genommen. Er ist Nachfolger des Bauhofes, der sich bis 2008 am Grünen Weg befand.

24. Schlüsselblumenweg (2011)

2011 wurde der Beschluss für den Schlüsselblumenweg gefasst, da es sich dabei um eine typische Wiesenpflanze handelt, die man bevorzugt auf trockenen Böden und an Waldrändern findet. Die unter Artenschutz stehende Schlüsselblume bildet dottergelbe, stark duftende Blüten aus. Als Arznei wird sie bei Bronchitis eingesetzt.

25. Setziner Weg (2002)

Fern der Heimat haben sich 20 Hövelsenner Familien in den Jahren 1940 und 1941 neu niedergelassen. Sie wurden aufgrund der Erweiterung des Truppenübungsplatzes umgesiedelt und fanden ein neues Zuhause im westlichen Mecklenburg. Die damalige Reichsumsiedlungsgesellschaft bot ihnen seinerzeit in den Orten Setzin, Zühr und Tessin neue Hofstellen zum Kauf an. Dort waren große Güter in Parzellen zu je 80 bis 100 Morgen aufgeteilt worden, um neue Hofansiedlungen zu schaffen. 135 Haus- und Hofstellen, etwa 800 Hövelsenner, mussten aufgrund der Umsiedlung in Hövelsenne aufgegeben werden, mehr als 50 fanden auch im nahe gelegenen Hövelhof eine neue Heimat. Nachdem der Zührer Weg bereits in Hövelhof existierte, wurde im Jahr 2000 ein Abzweig von diesem Setziner Weg genannt, um an die umgesiedelten Familien zu erinnern. Im mecklenburgischen Setzin ist nach der Wiedervereinigung übrigens auch eine Straße in Hövelsenner Straße umbenannt worden. *Verweis: Grundwerk „Straßen und Wege“ unter Sennestraße (S. 133) und Zührer Weg (S. 206)*



Kirche in Hövelsenne (Fotosammlung Heinrich Fortmeier)



Schule in Hövelsenne (Fotosammlung Heinrich Fortmeier)

26. Wilhelm-Bee-Straße (2007)

In zwei Amtsperioden, von 1927 bis 1934 sowie von 1948 bis 1956, war Wilhelm Bee Bürgermeister von Hövelhof. In seiner ersten Amtszeit machte er sich besonders um die Bekämpfung der damals hohen Arbeitslosigkeit in der Gemeinde verdient. Die zweite Periode war geprägt durch die Beseitigung von Kriegsschäden und dem Bemühen um den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Bee kümmerte sich besonders um kriegsgeschädigte Hövelhofer und um die Unterbringung heimatvertriebener Deutscher. Die nach ihm benannte Straße befindet sich im Gewerbe- und Industriegebiet Nord.



Wilhelm Bee (Fotosammlung Sennegemeinde Hövelhof)

Quellen:

Texte auf Grundlage der Aufzeichnungen von Johannes Buschmeier, Mike Leuschner, Carsten Tegethoff und den Verwaltungsvorlagen der Sennegemeinde zu den entsprechenden Straßenneubenennungen

Haftungsausschluss:

Trotz sorgfältiger Recherche der Inhalte übernimmt der Herausgeber keinerlei Gewähr für Korrektheit, Aktualität, Vollständigkeit und Qualität aller Informationen dieser Publikation.

Straßenverzeichnis:

1. Akazienstraße | Seite 2
2. Am Biotop | Seite 2
3. Am Buchweizenfeld | Seite 3
4. Am Friedhof | Seite 4
5. Auf der Rieke | Seite 5
6. Butterblumenweg | Seite 6
7. Distelweg | Seite 7
8. Espenloher Weg | Seite 7
9. Furlwiese | Seite 8
10. Glockenblumenweg | Seite 9
11. Heinz-Sallads-Straße | Seite 10
12. Henkenplatz | Seite 11
13. Isidorweg | Seite 12
14. Johannes-Liemke-Straße | Seite 12
15. Josef-Förster-Straße | Seite 13
16. Junkern Feld | Seite 14
17. Kamillenweg | Seite 15
18. Löwenzahnweg | Seite 16
19. Margeritenweg | Seite 16
20. Phillippers Feld | Seite 17
21. Portemeiers Kreuz | Seite 18
22. Salbeiweg | Seite 19
23. Schierbusch | Seite 19
24. Schlüsselblumenweg | Seite 20
25. Setziner Weg | Seite 20
26. Wilhelm-Bee-Straße | Seite 22